

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“ erscheint wöchentlich
am Freitag.Redaktionschluss: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluss: Mittwoch mittag 12 Uhr

Herausgeber:

Simon Klughaupt, Leipzig C 1
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:

Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen. Es kostet die 6gespaltene
41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt

Was not tut

Von Prof. Heinrich Loewe

Wir befinden uns in einer bösen Zeit. Die wirtschaftliche Bedrängnis wächst immer noch. Der politische Niedergang des Judentums in Deutschland hat sich ebenfalls nicht aufhalten lassen, und noch immer ist kein Ende abzusehen. Auch kulturell ist, wie das meist in Zeiten wirtschaftlicher und politischer Bewegung der Fall ist, ein Abstieg zu befürchten. Die Jüdischkeit in Deutschland befindet sich, ganz gleich um welche Schichten es sich handelt, abgesehen von einer kleinen Zahl ganz Reicher, und vor allem ganz gleich, ob es Juden betrifft, die erst kürzlich in Deutschland ihre Heimat gefunden haben, oder um solche, deren Vorfahren schon den deutschen Boden betreten haben, in schweren Sorgen, was morgen sein wird.

In solchen Tagen liegt überall die bange Frage auf den Lippen, wie man der Not und dem Druck begegnen kann. Und vor allem wird man sich darüber klar, daß nur eine feste Einigkeit einigermaßen Aussicht gewährt, im Sturme der Zeit auszuhalten zu können. Das ist das Allerwichtigste. Denn eine geschlossene Jüdischkeit vermag eben durch ihre Geschlossenheit besser Widerstand zu leisten als einzelne Personen und Gruppen. Der Stolz, der auf eine stark unterbaute Gesamtheit trifft, wird eher abprallen, als wenn er auf eine sich in Uneinigkeit verfallene Schar fällt.

Das soll nicht heißen, daß man nun die verschiedenen Anschauungen uniformieren soll. Selbstverständlich muß für Weltanschauungen und Stimmung Platz bleiben. Man darf nicht erwarten, daß die Ansicht eines einzelnen herrschen soll und darf nicht verlangen, daß sich jemand dem andern in seinen Lebensformen fügt, ohne von deren Richtigkeit im Grunde des Herzens überzeugt zu sein. Im Gegenteil muß es jedem anheimbleiben, so zu denken und so zu leben, wie ihm Lieberlieferung und Vernunft den Lebensweg vorschreiben. Die Jüdischkeit ist nicht eine einheitliche, einformige Masse. Sie besteht aus intelligenten Menschen und hat eine lebendige Kulturgeschichte durchlebt. Und gerade darin äußert sich auch die starke Kultur und Kulturfähigkeit des Juden, daß er sich nicht ohne weiteres anpaßt, sondern seine Individualität unter Einfügung in die Gesamtheit doch stark zum Ausdruck bringt.

Wenn aber die Individualität der einzelnen Persönlichkeit und erst der einzelnen Gruppen zu ihrem Rechte kommen soll, so darf andererseits verlangt werden, daß gegenüber dem Nebenmenschlichen die Hauptsachen keinen Schaden leiden. Die Wahrung berechtigter Sonderstellung in Anschauung und Lebensstil muß die Stützkraft der Gesamtheit in der tatkräftigen Wahrung jüdischer Lebensinteressen absolut entsprechen. Sie muß unter allen

Umständen fest erhalten bleiben. Man muß es im Innern der Judenheit fühlen und nach außen zu erkennen geben, daß über allen Unterschieden ein einheitlicher Lebenswille der jüdischen Gesamtheit sich dem Druck von außen entgegenstemmt. Es darf keine bevorzugten und nicht benachteiligten Gruppen geben. Ein politischer Kampf, der Ungerechtigkeit in den eigenen Reihen duldet, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Der deutsche Jude hat die Gleichberechtigung so weit zu erwarten, als er sie selbst auch allen anderen Juden gewährt. Der Schutz seiner Freiheit hängt von dem Maße ab, mit dem er für die Freiheit aller Juden eintritt.

Dabei kommt es darauf an, daß nicht bloß die politische Sicherheit und die wirtschaftliche Existenz geschützt wird, sondern daß auch die historisch gewordene Eigenart der jüdischen Volkseele keinen Schaden leidet. Auf dem Zusammenhange von Eltern und Kindern beruht die Erhaltung der jüdischen Art. Wäre dieser nicht so besonders stark in allen Zeiten gewesen, es gäbe längst keine Juden mehr. Weil der Familienzusammenhalt Väter und Söhne, Mütter und Töchter zu gemeinsamen Idealen vereinigt hatte, konnte das Judentum die Verfolgungen und Nöte vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende ertragen. Dieser Anstoß der Nachkommen an die Eltern, aber auch die Hingebung der Eltern zu den Kindern ist ein der Natur entsprechendes Band. Weil dieses bei den Juden immer sehr stark war, haben die jüdischen Familien die Widerstandskraft gegenüber den Zerstörungen der Zeit und der Umwelt gehabt. Es gilt darum, daß wir dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Generationen ebensowenig verlieren, wie die Einigkeit der einzelnen differierenden Gruppen der lebendigen Judenheit zerprengt werden darf.

Denn auf der durch diesen Zusammenhang gegebenen Weisheit beruht überall der Fortschritt und ganz besonders innerhalb einer so alten Kultur wie es das jüdische Volk ist. Erst recht aber gibt es keinen moralischen Fortschritt, der nicht auf lebendiger Kulturgeschichte und auf der Erbschaft der Geschlechter beruht.

Diese vergangenen Geschlechter ruhen zwar längst in ihren Gräbern. Aber sie sind darum nicht tot, nicht für die Geschichte tot, und nicht für die lebendige Gegenwart. Sie stehen uns in unserem Kampfe um die Selbstverwaltung bei. Sie sind unsere Bundesgenossen bei der Verteidigung und Erhaltung der jüdischen Art.

Das wissen unsere Gegner, die in feindlichen Lagern stehen, ob sie nun fremden oder jüdischen Klutes sind.

Katharinenstraße 8
Tel. 18367Kurze Straße 3-5
Tel. 19146

Schilder

aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate

Stempel

für jeden Zweck in Gummi und Metall

Das Ziel aller Feinde des Judentums war ja von jeher, ihn dadurch den Garaus zu machen, daß sie seine Vergangenheit aus der Erinnerung schwinden machen möchten. Diese Vergangenheit ist aber unsere beste und wirksamste Waffe. In ihr ruht die lebendige Kraft des Judentums der Gegenwart. Die Kulturgeschichte des jüdischen Volkes ist zugleich sein größter Ehrentitel. Sie ist die Kraftstation, die dem Judentum immer wieder neues Leben zuführt, wenn man glaubt, daß es mit ihm zu Ende gehe. Daher aber richtet sich der ganze Jüngerinn der Feinde unseres Volkes gegen diese Vergangenheit, und der ganze Haß der Gegner des Judentums im eigenen Lager gegen den historischen Zusammenhang des lebenden Geschlechtes mit den Vorfahren und den Ahnen des Volkes.

Aus dieser Vergangenheit schöpfen wir die Kraft weiterer Entwicklung. Mit ihr müssen wir uns einig wissen, wenn wir den Stürmen der Zukunft trocken wollen, wenn wir entschlossen sind, alles zu tun, daß es auch in Zukunft eine jüdische Art und Eigenart geben soll, die für die Menschheit noch etwas leisten vermag.

Was heute im meisten not tut, ist die Einigkeit des Judentums, über die Anschauungen und Verschiedenheiten hinaus, die uns die Möglichkeit gibt, ohne Rücksicht auf die zufällige Geburtsstätte, Schulter an Schulter für die Zukunft unseres Stammes und seiner Kultur zu sorgen. Einigkeit macht stark. Uneinigkeit ist bereits der erste und sicherste Beweis der Schwäche.

KrySTALL-PALAST

Anfang 8 Uhr **Variété** Telefon 22071Jubelnde Begeisterung erweckte
Bernard Etté

der Meister der Jazz-Musik.

Das Publikum kam aus der Freude nicht mehr heraus.

Bewunderung erregte **Sealflel**, der Geheimnisvolle.

Staunen verursachte das übrige auserlesene Variété-Programm

Vorverkauf: Meßamt, Th. Althoff, F. A. Coppius, Kaufhaus Brühl u. v. 11-2 Uhr a. d. Tageskasse

Künstlerspiele + Trocadero

Anfang 9 Uhr — Telefon 22071

Ein ungeheurer Erfolg!
Bernard Etté

mit seinen 15 Jazz-Sinfonikern.

Er spendete Freude am Leben mit seiner Musik

Täglich der beliebte 5-Uhr-Tee

9 Uhr: Internationales Cabaret — Allabendlich 11 Uhr: Trocadero